DIE SAMSTAGSGESCHICHTE **Sechs Albino-Frettchen jagen Wildkaninchen auf dem Hervester Kommunalfriedhof / Die Population ist sehr groß**

Die Frettchen-Flüsterer

Brüder Robert und Gerd Rösing haben sich auf Lebendfang spezialisiert

Wildkaninchen sind niedliche Tiere. Wildkaninchen sind aber auch verfressen und buddeln gern und viel – und sie vermehren sich eben auch „wie die Kaninchen“. Leider kann das an manchen Stellen zu Belästigungen oder gar schweren Schäden führen. Dann bleibt oft keine andere Möglichkeit, als die Tiere aus dem überlasteten Gelände zu entfernen. Die schonendste Methode ist der Lebendfang. Die Brüder Gerd und Robert Rösing aus Velen-Ramsdorf haben sich auf den Fang mithilfe von Albino-Frettchen spezialisiert – und erhielten kürzlich den Hilferuf der Stadt Dorsten, weil sich Kaninchen zuhauf über die Gräber und Grünflächen des Hervester Kommunalfriedhofs an der Glück-Auf-Straße hermachen. Ausgestattet mit Fangnetzen, Spießen, Reusen, dem Kleinen Münsterländer Karl und sechs ihrer insgesamt 20 Frettchen rückten die Rösings am Donnerstagmorgen an – zum „Frettieren“, wie die Ramsdorfer ihre Tätigkeit nennen.

Ein Korb voller Frettchen: In dieser Box werden die possierlichen Nager transportiert. RN-FOTO GLÖCKNER

Robert Rösing ist Frettchen-Flüsterer. Der 46-jährige gelernte Landwirt aus Velen-Ramsdorf hat sich auf die „Schädlingsbekämpfung“ spezialisiert. „Auf Lebendfang von Wildkaninchen“, präzisiert Rösing. Gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Gerd ist er an diesem Donnerstagmorgen auf dem Hervester Kommunalfriedhof. Hier leben die Wildkaninchen in einem Schlemmer-Paradies – und können sich ungehemmt vermehren. „Wenn wir morgens aufs Gelände fahren, werden wir schon kurz hinter dem Eingangstor von acht bis zwölf Kaninchen begrüßt“, erzählt Friedhofsgärtner Dirk Fröscher. „Dann müssen wir hupen, damit wir überhaupt durchkommen“, so der 53-Jährige.

Problem erkannt – aber wie gebannt? Früher, erinnert sich Fröscher, haben Jäger mit Schrot auf Wildkaninchen geschossen. „Dann wurde der Friedhof abgesperrt. Aber mit den Schrotladungen wurde zu viel beschädigt“, sagt Dirk Fröscher. Also jetzt der Versuch mit dem Lebendfang. Aber das gestaltet sich an diesem Morgen schwieriger als gedacht. Wie sich später herausstellt: Es ist einfach noch viel zu mild. Die Kaninchen hocken bei fast zweistelligen Temperaturwerten einfach nicht in ihrem Bau. „Außerdem glaube ich, dass in der Nacht der Marder da war und die Kaninchen aufgeschreckt hat“, sagt Robert Rösing.

Das Albino-Frettchen klettert wieder aus dem Bau. Hier war kein Kaninchen zu Hause. RN-FOTO GLÖCKNER

Doch der Reihe nach. Robert und Gerd Rösing haben sechs Albino-Frettchen, zwei Böcke und vier Weibchen, mitgebracht. Insgesamt haben sie etwa 20 Frettchen. Die leben in Velen in einem Außengehege, werden gehegt und gepflegt. Und alle haben unterschiedliche Jagdeigenschaften. Robert Rösing hat die Frettchen gedanklich auf einer Skala von 1 bis 10 eingeteilt – wobei die Böcke bei der Jagd am draufgängerischsten sind.

Albino-Frettchen werden übrigens bei der Kaninchenjagd eingesetzt, weil man sie zwischen belaubten Büschen und Hecken gut sehen kann. Und auch, damit man sie im Gelände etwa von Iltissen unterscheiden kann. Intensives Training investiert Robert Rösing in seine Frettchen. „Die sind dressiert. Die erkennen einen an der Stimme und an meinen Pfeifgeräuschen“, sagt der Frettchen-Flüsterer. Die Tiere sind so zahm, dass die beiden Brüder sie ohne Handschuhe aus der Transportbox heben können. Besonders gerne lassen sie sich übrigens am Bauch streicheln. Die Frettchen haben ein kuscheliges Fell. Bei der Kaninchenjagd mit Frettchen gibt es zwei wichtige Gebote, sagt Robert Rösing: Ruhe bewahren und nie vor das Kaninchenloch stellen. Dann kann‘s auch schon losgehen. Der erste Kaninchenbau ist schnell ausgemacht. Alle Ein- und Ausgänge werden mithilfe von Reusen aus Metall versperrt. Ein Fangnetz rings um das Gräberfeld soll dem Kaninchen, falls ein Notausgang aus dem Bau, der sogenannte Springer, übersehen worden ist, den Weg absperren. Dann wird Frettchen Nummer 1 in den Bau gelassen – eines der ruhigeren Weibchen. Anschließend wird der Eingang wieder mit der Reuse versperrt. Dann heißt es warten. Nach einigen Minuten taucht zwar das Frettchen-Köpfchen schnuppernd aus dem Loch auf, aber leider kein Kaninchen. „Niemand zu Hause“, sagt Gerd Rösing. „Hier muss der Marder in der Nacht gewesen sein und das Kaninchen aufgescheucht haben. Der Eigengeruch hängt noch drin“, ergänzt Robert Rösing. Bei Frettchen ist das übrigens ähnlich. War eines der Tiere in einem Kaninchenbau, dann bleibt er etwa drei Wochen leer – bis der Geruch verflogen ist.

Wenn die Frettchen „versagen“, muss Münsterländer Karl ran. Manchmal jagen Nager und Hund auch gemeinsam. RN-FOTO GLÖCKNER

Gerd (l.) und Robert Rösing bringen das Fangnetz an, damit das Kaninchen, wenn es einen Notausgang findet, nicht flüchten kann. RN-FOTO GLÖCKNER

Also auf zum nächsten Bau. Auch dort werden wieder die Reusen und Netze drapiert, Frettchen vorsichtig hinab in den Bau gelassen – und warten. Auch hier taucht irgendwann das Frettchen auf, aber kein Wildkaninchen. „Im Moment ist es auch noch viel zu warm“, sagt Robert Rösing. Da tummelten sich die Kaninchen lieber auf den Wiesen und Gräbern, wo sie viel Schmackhaftes fänden. Plötzlich hoppelt ein Kaninchen über die große Wiese – Robert Rösing rennt hinterher. Aber so ein Kaninchen ist schnell, sodass der Velener nur ahnen kann, wohin es abgehauen ist.

Dann haben die beiden Brüder es wieder erspäht, die Frettchen haben jetzt erst einmal Pause. Denn gleich schlägt die große Stunde für Karl, den dreijährihen Kleinen Münsterländer. Entlang der Glück-Auf-Straße ist der Friedhof eingezäunt. Der Weg, der daran entlang führt, wird mit einem großen Netz abgesperrt – ebenso die daneben liegende Hecke. Und dann scheucht Karl das Kaninchen auf, das, so wie erahnt, den Weg entlang flitzt und im Netz hängen bleibt. Während Robert Rösing sich um Karl kümmert, hat sich sein Bruder bereits das Kaninchen im Netz geschnappt und steckt es in eine Reuse, sodass es nicht mehr flüchten kann. Später bringen die Rösings das Tier zum Auto. In einer mitgebrachten Transportkiste aus Holz nehmen sie das Kaninchen mit auf ihren Hof in Velen-Ramsdorf. Und was passiert dann mit dem Tier? „Es wird verwertet“, wollen die beiden Brüder nicht ins Detail gehen.

Das gefangene Kaninchen. RN-FOTO GLÖCKNER

Zwei weitere Jagdversuche mit ihren Frettchen unternehmen Robert und Gerd Rösing an diesem Morgen noch – doch es ist einfach zu mild. Der Freitagmorgen wäre hingegen ideal gewesen, die Temperaturen lagen nahe 0 Grad. „Wir kommen bis Ende Februar wieder, vielleicht ist es dann kalt genug, dass die Kaninchen in ihrem Bau bleiben und dann von den Frettchen herausgejagt und von uns gefangen werden können“, so Robert Rösing. Die beiden Brüder jagen mit ihren Frettchen übrigens NRW-weit – auf Friedhöfen und Sportstätten. Überall da, wo die Wildkaninchen mit einer großen Population Probleme machen. In Hervest sind sie jetzt erst einmal fertig und hoffen darauf, dass sie im Dezember mehr Jagdglück haben. *Bianca Glöckner*

www.kaninchen-fangen.de

Bei uns im Internet:
Fotostrecke Weitere Fotos von der Kaninchenjagd
www.DorstenerZeitung.de

Das Frettchen

- **Das Frettchen** ist die domestizierte Haustierform einer Iltis-Untergattung.
- **Das männliche Tier** hat eine Körperlänge von 48 bis 80 Zentimetern, wobei 13 bis 19 Zentimeter auf den Schwanz entfallen. Beim weiblichen Tier beträgt die Körperlänge 42 und 60 Zentimeter (Schwanz: 11 bis 14 Zentimeter). Die Fellgrundfarbe ist überwiegend weißlich-gelb.
- **Frettchen** werden etwa sechs bis acht Jahre alt, in seltenen Fällen auch älter.
- **Durch intensiven Kontakt** mit Menschen können Frettchen sehr zahm werden. Heutzutage werden sie vorwiegend als Haustier gehalten. Sie benötigen viel Platz, Zeit und eine ausgewogene Ernährung. Frettchen schlafen etwa 14 bis 18 Stunden pro Tag. *Quelle: Wikipedia*

ANZEIGE